

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2019)
Heft: 2

Artikel: Sie stehen Müttern und Vätern mit Rat und Tat zur Seite
Autor: Bächtold, Beatrix
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-928197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bernadette Capelli von der Schaffhauser Mütter- und Väterberatung bestimmt die Körpergrösse des sechs Monate alten Elyas Okubay.
Bilder: Beatrix Bächtold

Sie stehen Müttern und Vätern mit Rat und Tat zur Seite

In elf Schweizer Kantonen liegt die Mütter- und Väterberatung in den Händen der Nonprofit-Spitex. Die jüngsten Klientinnen und Klienten, vom Neugeborenen bis hin zum Kindergartenalter, sind in der Regel weder krank noch behindert, sondern schauen mit ihren Betreuungspersonen aus anderen Gründen vorbei. Das Spitex Magazin wirft an einem ganz normalen Tag einen Blick hinter die Kulissen der Mütter- und Väterberatung in Schaffhausen.

Ein Sturmtief fegt an diesem Montagnachmittag über den Kirchhofplatz in der malerischen Altstadt Schaffhausens, und vor dem ehemaligen Schulhaus stemmt sich eine junge Frau gegen den Wind. Schützend legt sie die Hand vor ihren Bauch, denn dort, sorgfältig in weiche Tücher gehüllt, trägt sie ihr Baby. Gerade elf Wochen alt ist der Junge, und als er zur Welt kam, war er zu leicht. Die junge Mutter möchte nun von einer neutralen Fachperson erfahren, ob mit ihrem Baby wieder alles in Ordnung ist. Und so betritt sie das ehemalige Schulhaus, das inzwischen das Familienzentrum

ist, in welchem die Spitex Region Schaffhausen die Mütter- und Väterberatung anbietet. Drinnen ist es warm, eine Kaffeemaschine surrt, ein Junge mit einem klappernden hölzernen Tierchen im Schlepptau kreuzt ihren Weg. «Mütter- und Väterberatung» steht auf einem Schild neben einer offenen Türe. Die junge Mutter kommt zum ersten Mal hierher, doch sie findet sich schnell zurecht. Spontan setzt sie sich zu den anderen Müttern ins Wartezimmer, das eher wie ein Spielzimmer aussieht, und hört zu, wie sie sich unterhalten. Plaudernd und lachend beobachtet man ge-



meinsam Kinder, die gerade ein Schaukelpferd lieblosen. Aus einer Ecke hört man, wie eine Mutter sagt: «Für mich ist diese Anlaufstelle sehr wichtig. Von den Ratschlägen einer neutralen Fachperson kann ich mitnehmen, was für mich passt. Das gibt mir wertvolle Sicherheit.»

In die Schaffhauser Mütter- und Väterberatung kommt man ohne Anmeldung, einen Termin braucht man also nicht. Die jeweilige Beratung nimmt für gewöhnlich kaum mehr als eine Viertelstunde in Anspruch, geöffnet ist jeweils am Montag von 9 bis 11 und von 14 bis 16 Uhr. Kurze Wartezeiten überbrücken die Mütter hauptsächlich mit dem Austausch von Erfahrungen. Um ein Thema ist man nie verlegen, denn Babys und Kleinkinder sorgen schliesslich für reichlich Gesprächsstoff. Eine halbe Stunde später

wird die junge Frau mit ihrem elf Wochen alten Baby wieder hinaus in den Wind gehen – lächelnd, denn sie hat im Beratungsgespräch erfahren, dass sich ihr Sohn erfreulich entwickelt und bereits ein wenig Gewicht zugelegt hat.

Ein geduldiger Klient

Gemessen und gewogen wurde der Säugling von Bernadette Capelli, die nach einer Familienpause in ihren Beruf zurückgekehrt ist. Seit einigen Jahren arbeitet Capelli an zwei Tagen pro Woche als Assistentin bei der Mütter- und Väterberatung, die im Kanton Schaffhausen von der Nonprofit-Spitem angeboten wird. «In meinem Beruf kann ich mein medizinisches Wissen und die Erfahrungen, die ich mit meinen eigenen Kindern gemacht habe, perfekt anwenden», sagt sie und widmet sich dann wieder dem kleinen Elyas, der vor ihr auf einer Waage liegt, vergnügt mit den Beinchen zappelt und mit wenigen Lauten versucht, mit der Erwachsenen ein Gespräch zu führen.

Auch das Massnehmen zur Bestimmung seiner Körpergrösse lässt der fröhliche Bub geduldig über sich ergehen. Die Ergebnisse hält Bernadette Capelli in einer Tabelle fest. Sie wird diese an die Teamleiterin Anne Forster übermitteln, die – Bezug nehmend auf diese Werte – gleich das Beratungsgespräch führen wird. Für Elyas Mutter ist es das erste Kind, und natürlich hat sie viele Fragen mitgebracht. Doch über das, was hinter der Türe des Beratungszimmers konkret besprochen wird, herrscht absolute Schweigepflicht. «Das nehmen wir sehr ernst. Wir beraten, klären auf und beantworten Fragen, und das alles wirklich vertraulich», sagt Anne Forster, die als Teamleiterin an vier Tagen pro Woche arbeitet. Zu ihrem Team gehören aktuell vier Mütterberaterinnen und sechs Assistentinnen.

Stetige Weiterbildung

Anne Forster lebt im 16 Kilometer entfernten Rafz im Zürcher Unterland. Seit 27 Jahren arbeitet die Endfünfzigerin und Pflegefachfrau mit Nachdiplomstudium (DNS) als Mütter- und Väterberaterin, seit 14 Jahren bei der Spitem. Um auf dem Laufenden zu bleiben, nimmt sie unter anderem jährlich an einer zweitägigen Fachtagung am Vierwaldstättersee teil. Diese wird vom Schweizerischen

Fachverband Mütter- und Väterberatung (siehe Infokasten) organisiert. An der Fachtagung trifft sie Berufskolleginnen aus der ganzen Schweiz. Man bildet sich weiter und tauscht sich aus. Jedenfalls kehrt Anne Forster am Ende jeder Tagung inspiriert und mit neuem Schwung nach Hause zurück.

So hat sie an der Tagung

zum Beispiel erfahren, dass sie ihre tägliche Arbeit mit interkulturellen Vermittlerinnen hilfreich ergänzen kann. «Auf diesem Gebiet war man im Kanton Zürich viel weiter als wir, weil die Herausforderungen dort früher akut wurden als im Kanton Schaffhausen», sagt sie. Die Mütter- und Väterberaterinnen in Schaffhausen sprechen zwar Deutsch, Italienisch, Französisch und Englisch, doch immer häufiger genügt das nicht mehr, denn die Klientinnen und Klienten kommen zunehmend aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen der Welt. Die Lösung ist DERMANN, die Fachstelle des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks SAH für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln. Mitarbeiterinnen der Organisation kommen mit zu Hausbesuchen oder in die angebotene offene Beratung. «Von ihnen habe ich einige kulturelle Besonderheiten kennengelernt, zum Beispiel, dass Müttern aus dem asiatischen Kulturkreis die Kartoffel als Nahrungsmittel eher unbekannt ist», erzählt Anne Forster.

Panoramablick und Feinmotorik

Anne Forster ist Mutter zweier erwachsener Kinder und nahm früher selbst die Mütterberatung in Anspruch. «Nicht so häufig, denn ich war ja vom Fach», berichtet sie. Trotzdem erfuhr sie damals am eigenen Beispiel, dass der Beruf Mutter noch einmal ganz anders ist als die Arbeit im Spital. Kein Feierabend nach acht Stunden, sondern 24 Stunden Verantwortung. «Das zehrt und ist überaus anstrengend. Man kann es sich nicht vorstellen, wenn man es nicht selbst erlebt hat. Jedoch kann man sich über jeden noch so kleinen Fortschritt freuen. Das sind Aufsteller, die einem immer wieder Kraft verleihen und auf die man bewusst achten sollte», erklärt sie. Schlaflose Nächte, Schreien, mangelnder Appetit, unregelmässige Verdauung: Wenn die

**«In meinem Beruf kann ich
mein medizinisches Wissen
und die Erfahrungen,
die ich mit meinen eigenen
Kindern gemacht habe,
perfekt anwenden.»**

Bernadette Capelli





Mütter und Väter von solchen Momenten berichten, kann Anne Forster sich gut in sie hineinversetzen. «Kenne ich alles, habe ich auch schon live erlebt», sagt sie.

Und so hat sie alleine schon aus eigener Erfahrung gute Tipps für die jungen Eltern parat. «Eine Mutter berichtete, dass ihre wenige Monate alte Tochter im Kinderwagen oft unzufrieden wirkt und schreit. Sie habe das Gefühl, das Mädchen wolle schon sitzen und hinausschauen. Gleichzeitig habe sie gehört, dass Babys in diesem Alter noch nicht sitzen sollen», berichtet Anne Forster. Sie gab den Ratschlag, eine Art Keil unter das neugierige Mädchen zu legen, um der Kleinen so den Panoramablick zu ermöglichen – und es funktionierte. Schmunzeln lässt Anne Forster auch die Erinnerung an eine andere Begebenheit: «Einmal berichtete eine Mutter, sie mache sich Sorgen, weil sie bei ihrem zweijährigen Sohn ungenügende feinmotorische Fähigkeiten auszumachen glaubte», erzählt sie. «Während sie mir das erzählte, öffnete der Bub unbemerkt ihre Handtasche, ergriff das Handy, wählte die App mit den Fotos und klickte sich mit sichtlichem Vergnügen und flinken Fingern durch die Aufnahmen. Wir mussten beide lachen, als wir das bemerkten. So stellte der Junge seine feinmotorischen Fähigkeiten sehr eindrücklich gleich selbst unter Beweis. Sie lagen eindeutig über dem Durchschnitt.»

«Jeden Beruf muss man in vielen Jahren erlernen. Mutter und Vater wird man hingegen über Nacht, einfach so.»

Anne Forster



Schönes und Trauriges

Als Teamleiterin der Mütter- und Väterberatung hat Anne Forster ein Pensum von 80 Prozent. Montags macht sie Beratung, der Rest ist mit organisatorischen Aufgaben, dem Führen von Statistiken oder der Personalplanung ausgefüllt.

Die Mütter- und Väterberatung, der Dachverband und die neue Fachprüfung

Seit dem 1. Januar 2001 wird die *Mütter- und Väterberatung im Kanton Schaffhausen* von der Nonprofit-Spitem organisiert. Am 1. Januar 2012 wurde die Spitem Region Schaffhausen eine Abteilung der Stadtverwaltung der Stadt Schaffhausen. Der Kanton stellt der Stadt einen Betrag zur Verfügung und regelt die Zusammenarbeit mit einer Leistungsvereinbarung. Und so berät und unterstützt die Mütter- und Väterberatung Eltern und Betreuungspersonen mit ihren Kindern zu den Themen Stillen, Ernährung, Entwicklung, Erziehung, Pflege, gesundheitsförderndes Verhalten und vermittelt Kontaktadressen zu weiteren Fach- und Beratungsstellen. Neben Schaffhausen (www.spitem-sh.ch) übernimmt die *Nonprofit-Spitem die Mütter- und Väterberatung in folgenden Kantonen*: Appenzell Innerrhoden (www.spitemai.ch), Fribourg: Sensebezirk (www.spitemsense.ch), Genf (www.imad-ge.ch), Obwalden (www.spitemow.ch), Nidwalden (www.spitemnw.ch), Schwyz (www.spitemsz.ch), Tessin (www.sacd-ti.ch), Uri (www.spitemuri.ch), Waadt (www.avasad.ch) und Wallis (www.smzo.ch; www.cmw-smz-vs.ch).

Diese Mütter- und Väterberatungen sind Mitglied beim *Schweizerischen Fachverband Mütter- und Väterberatung (SF MVB)* mit Sitz in Bern (www.sf-mvb.ch). Laut seiner Website überschaut und bündelt der SF MVB die Entwicklungen in Bezug

auf die Mütter- und Väterberatung in allen Sprachregionen und stimmt sie mit Politik, Wissenschaft und anderen Fachorganisationen ab. Ein besonderes Anliegen des SF MVB sei es, dass die Standards und Richtlinien für die Beratung sicher angewendet und periodisch weiterentwickelt werden. Zudem setzt er sich untere auch für die Aus- und Weiterbildung ein.

Und bezüglich dieser Aus- und Weiterbildung gibt es Neuigkeiten: OdASanté hat 2014 das Projekt «Eidgenössische Prüfungen im Pflegebereich» ins Leben gerufen. In enger Zusammenarbeit mit Fachpersonen aus Praxis und Bildung wurden eine neue Berufsprüfung (BP) sowie sieben Höhere Fachprüfungen (HFP) geschaffen, darunter die *HFP in Mütter-/Väterberatung*. Drei HFP (Fachexpertin/Fachexperte in Onkologiepflege, Nephrologiepflege und Diabetesfachberatung) sind im Januar 2019 vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) genehmigt worden. Zwei weitere (BP für Fachfrau/Fachmann in psychiatrischer Pflege und Betreuung sowie die HFP für Fachexpertin/Fachexperte in Palliative Care) stehen kurz vor der Genehmigung. Zu einem späteren Zeitpunkt folgen neben der HFP in Mütter-/Väterberatung die HFP in geriatrischer und psychogeriatrischer Pflege sowie die HFP in Psychiatriepflege. Mehr Informationen unter www.odasante.ch.



Dejana Zlatkov aus Neuhausen ist mit dem 20 Monate alten Alexei spontan in die Beratung gekommen. Der Junge hat an diesem Nachmittag Kontakt mit der zweijährigen Emilija geknüpft. Wartezeit wird so zum willkommenen Erlebnis.

Angeboten werden nicht nur die offene Beratung im Büro, sondern auch Hausbesuche. Zudem gibt es eine Telefonnummer, unter der man sich spontan Rat holen kann, und manches lässt sich auch per E-Mail klären. «Für unsere Arbeit ist der verbindende Fachaustausch wichtig. Wenn eine Mitarbeiterin von einem Hausbesuch zurückkehrt, reden wir über das Vorgefallene», sagt die Pflegefachfrau. «Wenn man beispielsweise erkennt, dass eine Mutter kräftemässig am Anschlag ist, dann überlegen wir gemeinsam, wie wir sie unterstützen können. Aber wir verordnen nie und wir kontrollieren auch nicht, sondern leisten Unterstützungsarbeit, um eigene Lösungen zu finden», erklärt sie. Oft helfe es auch, einfach nur zuzuhören, wenn ein Elternteil sein Herz ausschüttet.

Regelmässig besuchen die Mitarbeiterinnen der Mütter- und Väterberatung die Geburtenabteilung im Spital, um das Angebot vorzustellen. «Beim ersten Kind kennt das praktisch niemand. Beim zweiten hoffen wir, dass man uns kennt – aber das ist auch nicht immer so», erzählt Forster. Und Beratung sei wichtig. «Jeden Beruf muss man in vielen Jahren erlernen. Mutter und Vater wird man hingegen über Nacht, einfach so. Früher, in der Grossfamilie, kam man unweigerlich in Kontakt mit Neugeborenen und wusste, wie man mit der neuen Situation umgehen muss. Heute leben die Paare oft eher isoliert und haben manchmal Vorstellungen, die mit der Realität nichts zu tun haben», sagt sie. Wenn Anne Forster so erzählt, spürt man, wie viel Freude ihr der Beruf macht. «Vor einem halben Jahr kam eine Mutter mit ihrem dritten Kind vorbei. Die beiden Grossen waren zehn und elf Jahre alt. Sie kamen früher auch in die Beratung und ich habe sie sofort wiedererkannt. Das sind die schönen Momente», sagt sie. Doch es gibt auch Trauriges. «Schwierige soziale Situationen wie zum Beispiel Trennung, Scheidung oder Krankheiten», zählt sie auf und blickt

zu Boden. Nachdenklich habe es sie auch gemacht, als kürzlich die Mutter eines zwei Monate alten Mädchens sie fragte, wie lange in diesem Alter die maximale Zeit vor dem Bildschirm sein dürfe. Doch schnell kehrt Anne Forster wieder zurück zu Erfreulichem: «Der erste Zahn, das erste Krabbeln, die ersten Worte: Es ist wahnsinnig schön, die Freude mit den Eltern zu teilen», sagt sie.

Durchgehend gut beraten

777 Babys kamen im Einzugsgebiet der Mütter- und Väterberatung Schaffhausen im Jahr 2018 zur Welt. Vom Säuglings- bis zum Kindergartenalter dürfen sie in die Beratung kommen. In anderen Kantonen endet die Mütter- und Väterberatung bereits mit ein oder zwei Jahren und die Kinder werden erst wieder beim Eintritt in den Kindergarten vom Arzt untersucht. «Es hat sich bewährt, durchgehend in Kontakt zu bleiben. Wichtige Entwicklungsschritte laufen in den ersten Lebensjahren ab, und wenn die Eltern am Ball bleiben und Lösungen finden, kann vieles zum Wohle des Kindes und der ganzen Familie geplant werden», sagt Forster. Zur Förderung der psychosozialen Entwicklung empfiehlt man Einzelkindern den Besuch der Krabbelgruppe und später, ein Jahr vor dem Kindergarten, die Spielgruppe. Auch das Erlernen der deutschen Sprache sollte frühzeitig beginnen. Damit motiviert man auch die Mütter, einen Deutschkurs zu besuchen, damit sie den Kindern später in der Schule helfen können. Meistens kommt die Mutter mit dem Baby in die Beratung, aber immer häufiger erscheinen auch Väter oder Grosseltern. «Kürzlich kam sogar eine sehr aufgeschlossene Urgrossmutter mit einem Baby vorbei», erzählt Forster. «So etwas finde ich toll.»

Beatrix Bächtold

